

VII.

Die feine Welt hat ihre
eigene Geseze.

Die Kunst der Schreibung

der Buchstaben

Alles krümmt sich in der heutigen Welt,
unter dem Gesetz, das ihnen die Mode auferlegt —
Fast alle Menschen tragen gern ihre Fesseln, so
drückend sie auch sind.

Alles krümmt sich in der heutigen Welt,
unter dem Gesetz, das ihnen die Mode auferlegt —
Fast alle Menschen tragen gern ihre Fesseln, so
drückend sie auch sind.

Es giebt Modekleider, Modefarben, Modes-
gesellschaften, Modegerichte, Modespiele, Modes-
schriftsteller, Modelaster, Modetugenden — und
jetzt, da sie den höchsten Gipfel ihrer Macht er-
reicht zu haben scheint, sogar — Modereich-
thum.

Es ist heut zu Tag Mode, daß jeder Arme
ein verachteter Mensch ist, wenn Verdienste ihn
nicht bis zum allgemeinen Neid erheben. Er wäre
also auch ein Unglücklicher; nemlich, wenn er sich
über die Geringschätzung des Reichen nicht hin-
wegsetzen kann. Wenn die schöpferische Modehand
ihm nicht mit einer neuen Erfindung zu Hülfe
gekommen wäre.

Voraus-

Vorausgesetzt, daß jeder, der ein Glied der großen Welt seyn will, seine Lebensart besitzen muß. Vorausgesetzt — und das ist angenommen wahr, daß nach der Modeerziehung wenig dazu gehört — einige französische Redensarten, seinen Geschmack in der Auswahl der Kleider — wenn er den Franzosen spielt; und macht er den Engländer mit einer gewissen non Jalousie, immer im gewöhnlichen Schnitt des Kleides, sich über alles wegsetzen — reiten, fechten, tanzen — ist er von Adel auf nichts stolz seyn, und ist er bürgerlich, mit einem geschmeidigen Katzenbuckel die stolzherablassende Behandlung des Adels zu tragen, um nur mit ihrem Umgange prahlen zu können. So wären beide, mit allen diesen Gaben ausgerüstet, dennoch unglücklich, wenn sie kein Vermögen hätten, oder wenn sie diesen Abgang nicht auf andere Art zu ersetzen wüßten.

Hier kommt ihnen die Mode — für welche Gottheit sie ihre Kniee beugen müssen — zu Hilfe. Sie unterscheidet sehr genau arm seyn und arm scheinen, und letzteres ist zu unsern Zeiten, in der heutigen sogenannten feinen Welt ein Verbrechen. In diesen Tagen muß es weit mit einem
Men-

Menschen gekommen seyn, der arm scheint, da die heutige Welt ihm tausend Mittel an die Hand giebt reich zu scheinen. Einige Beispiele aus einer großen Stadt werden diesen Satz beweisen.

Modereichthum kann fast jeder besitzen, so bald er zu der feinen Welt gehören will.

Graf Z. hat funfzig verschuldete Güter — lebte er nicht nach der Mode, so wär' er arm. Er hält aber zehn Bediente, Laufer, Husaren — hat fünf und zwanzig Pferde, viele Equipage, giebt Dinees, und — ist reich.

Baron X. hat in Paris das Seinige verthan; er kömmt zurück — hat eine schöne Garderobe, einen Ring, eine goldene Tabatiere — hat viel französischen Geschmack, ist mit feinem Odeur umgeben. Er besucht alle Gesellschaften — spielt — was er verliert bleibt er schuldig — a la re fait rien — was er gewinnt steckt er ein. Er ist reich.

Sekretair U. hat 200 Thaler Einkünfte — läßt sich von nennen — verwendet diese 200 Thaler in Kleidern, bleibt Schuster und Friseur schuldig — hat aber zwei Uhren, alle Tage
einen

einen andern Rock — ist sehr demüthig gegen den Adel — wird oft zu Tische gebeten — Der Mann ist reich.

Der junge S. ist noch nichts, hat sehr wenig. Kleidet sich aber recht gut — macht Schanden, um mit einer vielsagenden Miene im Parterre sein Bravo! zu schreien. Hat sehr feine Schminke — kann von drei Gerichten nicht satt werden; wenn er sie aber nicht hat, schleicht er in die Garküche, und ist sich für ein Billiges an Gallat satt. Die französische Mode gefällt ihm nicht — er liebt die englische — da kann er Weste und Rock zuknöpfen, damit man das Hemde nicht sieht — hat Zutritt in jede Gesellschaft — spricht sehr süß — Er ist reich.

Herr N. hat eine schöne Frau — ist reich.

N. hat eine große Frisur, einen schönen Rock — sitzt bis Abends in der Werkstatt — dann tritt er mit Geräusch ins Schauspielhaus. Man vergiebt es ihm; denn er ist nach der Mode gekleidet. Sein Vater hat Schulden — er aber hat zwei Uhren, silberne Sporen, die recht klirren. Er ist ein Goldschmidts Geselle — aber doch reich.

Wer

Wer ist arm?

M. Hat eine ziemliche Familie, wenig Einkünfte — ernährt mit diesem Wenigen sich und die Seinigen; kann daher nicht die Mode mit machen — er ist arm.

B. war ein wohlhabender Kaufmann, hat bei der Noblesse viel Geld ausstehen, kann aber das Bagatell, wie sie es nennen, wenn sie ihn Stundenlang im Vorzimmer warten lassen, doch nicht kriegen, muß die Handlung niederlegen — ist arm, wenn er nicht zur Mode greift.

Alle übrige Moden würden schwerlich ganz gut ohne diese bestehen können. — Ein großes Glück für so viel tausend Menschen, daß wirklich reich seyn und reich scheinen — dem äußerlichen Werthe nach eins ist.

Wenn also der Mensch zwei Dinge nicht besitzt — entweder wirkliche Verdienste — Verdienste, die der allgemeine Neid bestimmt, oder Seelenstärke sich über das Vorurtheil weg zu setzen; so hat er Ursache, Modereichthum als eine wohlthätige Erfindung

zu schäßen, die ihm den Abgang des Geldes
ersetzt; und wenn er in der seinen Welt durch-
aus sich herumtreiben will, ihm ihre Glückselig-
keiten genießen läßt.

Du bist es — die Bettler zu Grafen —
und Grafen zu Bettlern macht.